

Grand Island Anzeiger und Herald.

Jahrgang 16.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 31. Januar 1896.

Nummer 21.

Deutschland.

Theodor Runyon, der amerikanische Botschafter für Deutschland, ist Samstag früh um 1 Uhr plötzlich unerwartet an einem Herzleiden gestorben. Obwohl der Gesundheitszustand des Botschafters seit einiger Zeit nicht der beste gewesen war, so glaubte doch Niemand, daß derselbe zu ernstlicher Befürchtung Veranlassung gäbe. Erst letzten Dienstag hatte er an einem von der Kaiserin Friedrich ihm zu Ehren veranstalteten Diner teilgenommen. Vorigen Sommer hatte er eine ausgedehnte Reise durch Norwegen geplant, jedoch auf Anrathen seiner Ärzte diese Reise aufgegeben und eine Kur in Karlsbad durchgemacht. Von Karlsbad hatte er sich zur Nachkur nach Kreuzlingen in der Schweiz begeben. Seit seiner Rückkehr entwickelte er eine lebhaftere Thätigkeit in der Erledigung seiner Amtsgeschäfte, welche in Folge der Verwicklungen in den europäischen Angelegenheiten, welche mehr oder weniger die Aufmerksamkeit der diplomatischen Vertreter aller Nationen in Anspruch genommen haben, außerordentlich drückend und umfangreich waren. Für die gesellschaftlichen und amtlichen Kreise der Reichshauptstadt, in denen der Botschafter sich ungemainer Beliebtheit erfreute, hat der glückliche Tod des Botschafters die aufrichtigste Theilnahme und da lebhafteste Bedauern erregt.

Großbritannien.

Prinz Heinrich von Battenberg ist an Bord des englischen Kreuzers „Blonde“, der ihn von den Fieberkümpfern Küsten von Britisch Westafrika nach Madeira bringen sollte, verstorben.

Prinz Heinrich war der dritte Sohn des Prinzen Alexander von Battenberg, Oheims des Großherzogs Ludwig IV. von Hessen. Er war am 5. Oktober 1856 in Mailand geboren und seit 11 Jahren mit der ihm ein Jahr älteren Prinzessin Beatrice, der jüngsten Tochter der Königin Victoria, verheiratet. Dieser Ehe sind vier Kinder entsprossen. Er war Oberst eines britischen Volunteer-Regiments, Ehren-Oberst eines bulgarischen Infanterie-Regiments, wozu ihn sein verstorben Bruder Prinz Alexander von Bulgarien ernannt hatte. Zu den ihm von der Königin Victoria verliehenen Aemtern gehörte dasjenige des Gouverneurs auf der Insel Wight und von Carrisbrook Castle.

Rußland.

Einer Depesche an die „Times“ aus St. Petersburg zufolge hat der Zar das neue Budget nunmehr bestätigt. Darnach ist für die Flotte für die nächsten sieben Jahre der Betrag von insgesamt 403,000,000 Rubel ausgeworfen, wovon auf das laufende Jahr 57,500,000 Rubel entfallen; in jedem folgenden Jahre wird die Summe um eine halbe Million erhöht. Sollte irgend eine fremde Nation ihre Flotte in unerwarteter Weise verstärken, so werden auch die Kredite für die russische Flotte erhöht werden. Der russischen Regierung ist es darum zu thun, daß für jedes neue Schlachtschiff, besonders vom Kreuzer-Typus, welches England baut, Rußland sofort ein ebenso starkes oder womöglich noch stärkeres bauen kann.

Türkei.

Die Regierung hat aus dem Pensionsfond der Beamten \$600,000 genommen, um die dringenden Ausgaben zu bestreiten. Die Truppen sollen so schnell als möglich Kaufgewehre erhalten. Man glaubt, daß dies geschieht, weil in Macedonien ein Aufstand befürchtet wird.

Aus der Bundeshauptstadt.

Mit Ausnahme des bestrittenen Falls von Delaware wird die politische Schattierung des Senates bis zum 4. März 1897 die folgende sein: Republikaner 44, Demokraten 39, Populisten 6, Zusammen 89. Nothwendig zu einer Mehrheit 45. Sollte Dupont, von Delaware, seinen Sitz erhalten, so würde die Zahl der Republikaner auf 45, zugleich aber auch die zu einer Mehrheit nötige Zahl auf 46 erhöht werden.

Besser reichte eine Resolution ein, welche die Zwischenstaatliche Handelscommission um Auskunft ersucht über Verschiede in den Passagier- und Frachtraten nach und von Plätzen am Missouri-Flusse. Die Resolution wurde zurückgeleitet.

Das Haus nahm nach einer interessanten vierstündigen Debatte die vorige Woche vom Senat angenommenen Resolutionen an, worin die Mächte, welche den Berliner Vertrag unterzeichneten, aufgefordert werden, die den christlichen Armeniern in der Türkei garantierten Reformen zu erzwingen und worin die Unterstützung des Kongresses bei den energischsten Schritten zum Schutze

amerikanischer Bürger in der Türkei versprochen wird. Der Hausauschuß hatte auch Resolutionen über die Frage ausgearbeitet, allein man hielt es für räthlich, die Senatsresolutionen an deren Stelle zu setzen. Luigg von New York legte den Fall in fähiger Weise vor, aber etliche Mitglieder wollten noch weiter gehen, und Hepburn von Iowa schlug sogar vor, dem türkischen Gesandten seine Pässe zuzustellen und alle diplomatischen Beziehungen mit der Türkei abzubrechen. Seine Bemerkungen, daß die Vertragsmächte sich allein durch politische Rücksichten leiten ließen, wurden vom Hause mit großer Begeisterung aufgenommen, und einmal sah es so aus, als ob er das Haus mit sich fortziehen würde. Aber Pitt's Rath, keinen übereilten Schritt zu thun, drang durch, und Hepburn's Vorschlag wurde mit überwältigender Mehrheit abgelehnt.

Gewissenhafte Volkszählung.

In einem Thüringer Walddörfchen hatte ein Zähler von einer Familie die Zählkarten abgeholt und war gerade im Begriff, sich aus der Nähe des Hauses zu entfernen, als ihm, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, der kleine Junge des Besitzers nachgeht und sagte: „Kommen Sie nur noch einmal wieder, wir haben eben noch e kleines Mädchen gezeugt.“

It doch zu komisch!

In dem Berichte, mit dem seinerzeit die McKinley-Bill von der republikanischen Mehrheit des Ausschusses für Mittel und Wege vor das Haus gebracht wurde, ist die folgende Stelle enthalten, die in Anbetracht der jetzt beantragten neuen Zoll-erhöhung von Interesse ist:

„Die genaue Wirkung der vorgeschlagenen Bill auf die Einkünfte der Regierung ist schwer voranzufagen. Daß eine bedeutende Verminderung der Einnahmen das Ergebnis sein wird, ist nicht zweifelhaft. Es wird nicht erwartet, daß die Erhöhung der Zölle auf Wolle, Wollenwaaren und Glaswaaren zu einer Erhöhung der Einkünfte führen wird.“

Damals, als das Schahamt noch einen großen Ueberfluß hatte, wurde also die Zoll-erhöhung als ein Mittel zur Verminderung der öffentlichen Einnahmen hingestellt. Jetzt kommt eine andere republikanische Mehrheit mit einer ähnlichen Zoll-erhöhung und stellt die Behauptung auf, daß dadurch die Erhöhung der Einnahmen bewirkt werden soll. Dasselbe Mittel, das vor sechs Jahren das Schahamt um Ueberfluß befreiten sollte (und thatsächlich befreit hat) wird jetzt als Mittel gegen das Deficit angepriesen.

Die „Brooklyn Free Press“

schreibt: „Eine arme Wittve in Brooklyn tödtet sich und ihr Kind, um dem Hungertode zu entgehen: eine heilige Wohlthätigkeits-Gesellschaft sieht sich gezwungen, sich aufzulösen, weil es ihr an der nötigen Unterstützung fehlt; eine alte Frau in Williamsburg stirbt den Hungertod; bei der grimmen Kälte anfangs der Woche sind viele Personen thatsächlich erfroren, weil sie nichts Warmes im Magen und im Ofen hatten. Angesichts der schaurigen und erschütternden Vorkommnisse sammeln die Frommen im Lande Geld zur Unterstützung der nothleidenden Armenier und der Missionäre in Asien und Afrika. Klingt das nicht wie der reine Hohn auf unsere vielgerühmte Civilisation? Und dann ferner, wie fätigend für die Hunrigen und Darbenden, wie wärmend für die Frierenden klingt da die folgende Statistik über das segensreiche Wirken“ der frommen amerikanischen Bibelgesellschaft:

„Die amerikanische Bibelgesellschaft vertrieb im verfloffenen Jahre 228,000 Exemplare des Buches der Bücher. Die Werte waren in 95 verschiedenen Sprachen gedruckt. Man schätzt die Gesamtzahl der in diesem Jahrhundert gedruckten Bibeln auf 250,000,000 Stück.“ — Ja, wenn Bibeln den Hunger stillen, wenn sie die Frierenden erwärmen! Was die Menschheit braucht, ist mehr werththätige Nächstenliebe und weniger Bibeln!“

W. A. N. Lager und Women's Relief Corps

in Omaha am 12. Feb. 1896.

Für obige Versammlungen verkauft die Union Pacific Fahrkarten nach Omaha und zurück für einen Preis. Tickets zum Verkauf am 11. und 12. Feb., gültig für Rückfahrt bis 17. Feb.

W. A. N. Lager, Agent.

Verlangt: Mehrere zuverlässige Herren oder Damen, um in Nebraska zu helfen bei ein paar Jahren. Geld, Salär, \$200 und Ausgaben. Schickt Referenzen bei und frankiertes Antwortschreiben. Schickt die Dominion Company, Third Floor, Omaha Bldg., Chicago.

Offener Schreibbrief des Philipp Sauerampfer.

Mein lieber Herr Redaktionsrath!

Wie ich noch mit dem Bedesweiler an gute Terms war, da hat der immer zu mein Bissness in die Tacksoffis getend un ich hen mich gar nit ze battere brauche. Wisse Se, er hat dann immer dieselbe Zeit sei Vider Tär bezahlt un den Weg hot das ganz gut geschafft un er hot nit viel Trumel mit gehabt. Mich hot er e großes Fehwer damit geduht, bitohs ich gleiche emol nit an die Kohrt zu gehe. Es hänge dort immer so viel Lohfers erum, wo ich nids mit ze duhn hen will. Der Bedesweiler hot zwar immer gesagt, grad zu die Kläß miht mer stide. Die hätte en große politische Pall, un einiger Mann, wo for e Dffis ronne deht, könnt nit mitaus die Gäng duhn. „Sei ten Dhs nit,“ hot der Bedesweiler oft zu mich geiproche, „die Fellerch gehn Dich for en Schnaps dorch bid un dünn. Wann ich mein Saluhn nit hätt un do dabei nit ganz gut ausmache deht, wei, ich bette Dich einiges, in e kurze Zeit hätt ich en gute Schapp. Die Pallitichens, wo so immer an das Kohrtshaus erumhänge, die verhoffe Dich, wann Du liweral bist un nit afrech bist, e paar Dabler zu spende, so viel Wohls, als wie Du nor brauchst un Du sparst viel Trumel dabei. Es wär gar tee böße Ebidie nit, wann Du emol ausgedie dehtst, un Schapp for Dein Karlie zu finne. Wann er noch so wenig Sällerie kriegt, dann kann er sich doch, wann sein Term iwider ist, so viel gefest hen, daß er sei ganz Leme lang gut ab is. Er lert dabei wie er sei fähiges Geld in en gute Weg investie kann un dabei kann er Geld mache wie Alles; amer Du hoff teen Enterspreis oder wie mer ut Deitich sagt, teen Spont.“ So hot der Bedesweiler oft zu mich geiproche. Wisse Se, der hot e Schperienz un in dem sein Platz do wird einiges diskutirt un der Bedesweiler mit seiner lange Felschre schnappt alles ut. Awer ich sin halt nit for so Sache. Ich hen mich jo e ganz schenes Simmdie Geld geschpart un hen bifeids das auch noch schenes Prapertie un der Karlie braucht for den Riesen sich nit in Palitids zu mische. Sell hen mei Kids nit nötig, die können später emol in einiges Bissness gehn. Der Bedesweiler hot mich amer nor immer den Entwies gewe, bitohs er hot adentit, ich deht am End in mei Haus en Saluhn starte un deht Karlie drinn usse. Damit dehte mer of Kohrs dem Bedesweiler sei Bissness jo tief erunner tonne, daß er sei Leme nit mehr uspide könnt. Kohrs, ich denke, hen sein plent Saluhns un dann dent ich auch widder, wann mich auch der Bedesweiler artig insoltet hot, dann bin ich doch nit mien genug for sei Bissness zu spelle. Awer ich sin widder ganz von dem abkomme, was ich Ihne hen riporte gewollt. Also der Bedesweiler hot immer mei Taks mitgenommen. Diesmol hätt ich en nit for e Millien dafür gefrogt, dafür hen ich zu viel Kärreter. Die Lizzie, was mei Altie is, sagt, ich soll doch selbst zu mei Bissness tende, wie sich das for einigen Mann gehöre deht un ich soll nor nit e Spekete, daß sie gehn deht. Well, was war zu duhn? ich sin uf die Bant un hen das Geld gezege un sin in die Tacksoffis. Gah, was war do e Kraut! Ich sin von alle Seite gepusht worde, bis ich endlich an das Wider gestanne hen. Der Klerk—es war e jung Wädche—hot mein Rome gefrogt un ich hen gesagt „Sauerampfer“. In alle Bücher un Klerks hot ge geucht, hot amer mein Rome nit gefunne. „Eignen Sie dann einhau Prapertie?“ hot se mich feinle gefrogt. „Komme Se mich nor nit so sonnig,“ hen ich gesagt, „ich eigne mehr Prapertie wie Sie un Ihrn Dochtermann zusamme.“ Do is des Mehdche geblocht un hot gesagt, ich wär en ausverschämter Kerl, sonst deht ich nit den Weg zu e junge Leddie sprede un ich wär einhau teen Schentelmann.

Wann nit so e große Kraut do gewese wär, dann hätt ich dem fähige Ding mei Schunffsdege gege ich Stumpnos gepusht, daß se in e Differenz zwische en Schentelmann un en Klerker in e Minniti ausgefunne hätt!

Ich hen se als for mein Name in ihr Klerks honte losse un die Leit hen gefest wie alles, bitohs ich hen se so lang warte mache.

„Jetzt weiß ich, was die Mätter mit Ihne is,“ hot die Klerk gesagt, „Sie hen das letzte Jahr gar tee Taks bezahlt un stehe for den Kleien uf die Delintwents-List, sieh?“

„Sell is e verbollte Lei,“ hen ich gesagt, „ich sin e dieffenter Zittigen un gleiche alles streht zu hen un mei Taks is bezahlt, in so ebbs sin ich artig vertikler.“

„Well,“ hot se gesagt, „zeige Se mich emol Ihre Ihr Klerk.“ „Sell hot der Bedesweiler,“ hen ich gesagt. Do hot se ganz laut geschmeilt.

„Sell is e artige puhr Gdzjuhs, wo

ich alle Dag so ebant sinweunfingzig Mol zu höre krieg,“ hot se gefagt, „Sie hen tee Taks nit bezahlt un wann Se nit mitin drei Dag setle, dann duht der Scheriff Ihr Prapertie verauktioniere un das is all.“

Domit sin ich uf de Zeit gepusht worde un das Mehdche hot zu jemand aumerklich getend. Das Ding hot mich cwer doch mähd gemacht. Soviel war schuhr in mein Meind, daß der Bedesweiler mich un das Geld geschicht un gar tee Taks for mich bezahlt hot! For so schleht hätt ich dann doch nit gehalten. No, no, wie mer in die Menche dispeuntet wer'n kann! Ich hen gefest, als wann ich die ganze Welt en Rid gewese kenn. Wei for das kenn ich den Bedesweiler in die Penitenscherie bringe. Das Schlimmte war, daß ich an so schlechte Terms mit dem Bedesweiler war'n, daß ich doch nit zu ihm gehe un die Sach mit ihm iwertspreche konnt. Die Lizzie dorht ich auch nids davon sage, dann hätt se mich doch nor dafür gebleht un in e halwe Stund hätte's alle Ladtschmestern un Brieder gewist. Die Lizzie is nämlich an e Sid Kammittee un do hätt se die beste Tichens gehatt. Ich sin heim un hen in mei Deht noch das Meht gefucht, denn ich hen schuhr gewußt, daß ich jedesmol e Meht kriegt hen. Tschie, was hen ich gefucht! Mein Stoff is in alle Gde geloge un ich hen en Meht gemacht, daß en Hund jammert. Ich war'n so ekfiet, daß ich den Zustand an de Karpet geschmissen hen un die Muhseletsch Battel an die Lizzie ihren Pelzrock, wo in Front von die Launich liegt. Of Kohrs war teen Kort uf die Battel. Ich hen amer un alles nids gewene un wie ich alles obfiedt dann geschmissen gehatt hen, do is mich uf emol eingefalle, daß ich mei Refschis als e Kuhl in das Bierohs Draher lege, wo die Lizzie ihr Kolohnbattelche un ihr Pauder un ihr Schunffdicher sin. Wie ich do nachseh, schur Ding, do war auch das Refschit von die Taks. Kuerst hen ich gebenkt, es wär e Fortscherie von den Bedesweiler, amer dann hen ich auch widder be annerer Weg gedenkt. Well ennieweg sin ich widder nach die Taks-Dffis un hen dem fähige Mehdche das Refschit unner Stumpnos gehalte. „In Kubunst, wolt ich sage, in Kubunst sin Se e bische mehr tehfult mit ihr Bissness un duhn Se weniger mit die junge Fellerch do drinwe sparte. Das is besser for Ihne un besser for Ihre Ihr Dffis un die junge Fellerch gewe ennhau nids un Ihre.“ Wie ich so geiproche hen, do hot se awer gedukt! Gutnef was is die so mähd worde.

„Ihne Ihr Rimarts sin zu fuhlich, for noch weiter drinwer zu sprede,“ hot se gefagt; „nor eens will ich Ihne sage: wann Sie zu dum sin for Ihre Ihre Name richtig zu spelle, warum schide Se dann nit Ihr Baby her? Wann Sie sich Sauerampfer rufe, dann derse Se nit denke, daß mer den Name mitaus, f, in unfer Klerks sin. Lerne Se erst emol Ihre Name spelle, befor daß Sie hier e Kof reht.“

„Sin mir hier mit in die United Stehts un duht mer hier nit die Nehms different pronauze un spele?“ hen ich gefrogt.

„Das is gut genua,“ sagt se, „awer das is grad der Trumel mit so viele Schermenns, daß se ihn Name englisch pronauze un dieselwe Zeit nit wisse, wie er deitich gespellt werd.“

Ich war'n of Kohrs allrecht mit mei Taks, awer ich hen mich doch geirget, daß ich so e kmid Temper hen un so en verbollte Fuhl aus mich gemacht hen.

Womit ich verbleibe
Ihne Ihr liever
Philipp Sauerampfer.

An Alle, die es angeht.

Wir erhalten sehr oft Anfragen von unseren Lesern darüber, wieviel sie schulden für die Zeitung. Es ist dies für die Abonnenten, sowohl als für uns völig unnütze Arbeit, die gern gespart werden kann. Auf jeder Zeitung ist das Datum aufgedruckt, bis wann die Zeitung bezahlt ist und da Jeter weiß, was das Blatt pro Jahr kostet, kann Jeder im Nu selbst ausrechnen, was er schuldet. Er schickt dann den Betrag per Post- oder Express-Money-Order an uns ein und auf der nächsten Zeitung findet er das Datum auf der Zeitung dahin abgeändert, bis wo er bezahlt hat und alle andere Schreibererei ist unnüt. Seit Ihr ein Jahr schuldig, so sind es \$2, 2 Jahre \$4, 3 Jahre \$6 usw.; ein halbes Jahr kostet \$1, das Vierteljahr 50 Cents. Redne also Jeter schleunigt aus was er schuldig ist, lege noch \$2 darauf für ein Jahr im Voraus, damit er auch eine Prämie erhalte und sende das Geld per Money-Order an den „Anzeiger und Herald“, Grand Island, Neb.,

MAX ADLER,
Advokat u. Notar,
808 Südl. 16. Str., Omaha, Neb.
P. O. Box 182.

Auskunft und Rath in Rechtsangelegenheiten, sowie Einziehung von Forderungen und Erbschaften in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz. (Geschäftsverbindung mit tüchtigen und verlässlichen Advokaten und Notaren in genannten Ländern, sowie mit den Ver. Staaten Konsulaten daselbst.)
Offizielle Liste vermittelter Erben.

Folgende Personen, welchen Erbschaften zufließen, und von denen angenommen wird, daß sie sich in den Ver. Staaten aufhalten (eventuell die gesetzlichen Erben und Rechtsnachfolger im Falle des Ablebens der nachgenannten Erbberechtigten) wollen sich beim obigen Advokaten zur Empfangnahme weiterer Mittheilungen melden, u. z.:

Gronker, Ludwig, von Leibringen, Württemberg.
Heidelberger, Wilhelm, zuletzt in Rutten, N. Y.
Hül, Carl, von Abtsdorf, Oesterreich.
Kall, Carl, von Enningen, Württemberg.
Mueller, Johann, von Zell a. Ebersberg, Bayern.
Garman, Sophie, Dorothea, geb. Geiger, von Weiler, Württemberg.
Blum, Johann, Georg, von Rosenfeld, Württemberg.
Haug, Anna, Maria, Ehefrau von Carl Wiedenmann, von Dilsdorf, Württemberg.
Arnold, Johann, Georg, Christian, Babette, Johannes, Heinrich, Jakob, Kinder des Erbbers Johann Martin Arnold, von Rosenfeld, Württemberg.
Pfaeflin, Christoph, Friedrich, von Rosenfeld, Württemberg und dessen Töchter Louise Friederike und Rosine, sowie dessen Sohn Christian Friedrich.
Maurer, Charlotte, Rosine, Ehefrau von Carl Maurer, von Württemberg.
Baur, Ludwig, von Eggenheim, Elsaß.

Burghardt, Marie geb. Schmidt, und deren Tochter Minna, von Kassel.
Burtcher, Andreas Alphons, von Bingen.
Frischson, Hermann, von Greifswald.
Guenther, Albert, von Liegnitz.
Hermann, Paul, Rudolf, Emil, von Staragrad, Pommern.
Schulz, August, Hieronymus Christoph, von Wuerzburg, oder dessen Kinder.
Ade, Rosine von Oberthalheim.
Goeb, Corbinian, von Wasserburg.
Harr, Sarah, von Deichelbronn.
Hiner, Theo, Friedrich, von Boebzingen.
Janzen, Louise, verehel. Hopffloß.
Luippold, Johann, Ludwig, von Weilheim.

Moser, Theodor, von Oberheim.
Nill, Catharina, von Eßlingen.
Rudolf, Jakob, Christ. von Ebersstadt.
Weissenstein, Alfred und Rudolf, von Berg.

Hoerml, Simon, von Denklingen.
Janzen, Carl Philipp, von Boebzingen.
Alendortler, Rosa, von Hameln.
Anselm, Xavier, von Aßbach.
Arnold, Max, von Merl.
Beder, Hermann, von Ransdorf.
Beder, Joseph, von Lunow.
Bamberger, Ador, von Rastatt.
Berger, Marie, verehel. Baumann, von Malchin.

Vickelmann, Johann, von Eßenz.
Eichmann, Eduard, von Hamburg.
Eichmann, Sophie, von Hamburg.
Faltenheimer, Emanuel, von Raubnitz, Böhmen.
Fischer, Martin und David, von Neuenburg.
Folz, Eugen, von Eppingen.
Folz, Sebastian, von Ulbricht.
Freiberger, Hugo, von Wien.
Gerber, Michael, von Tauberbischofsheim.

Hartmann, Eduard, von Flocha.
Hafbacher, Anton, von Ludwigs-hafen, a. N.
Heppner, Salomon, von Ausha, Böhmen.
Hilpert, Adam, von Freiburg i. D.
Mandel, Otto, von Wuerzburg.
Neumaier, Hermann, von Nordensham.

Nicolai, David, von München.
Nördlinger, Ador, von Nürnberg.
Petermann, Johann, von Altona.
Volsenburger, Adam, von Schweinfurt.
Stangmann, August, von Werdan.
Schneider, Oscar, von Köln, a. N.
Schaufelmann, Christine, von Distro, no.

— Alle Sorten Kalender für 1896 in der „Anzeiger und Herald“ Office.

MARTINS

Ein-Preis

Baarhaus

Zu 6 1/2 c. Yd.

50 Stücke Grand Prix Suitsings. Würden niedrig sein zu 8 1/2.

Zu 5c. jedes,

50 Duzend Leinenhandtücher.

Zu 8 1/2 c. Yd.

15 Stücke leichter Mound City Flanel; würde niedrig sein zu 12 1/2.

Zu 10c. Yd.

50 Stücke ganzseidenes Band, reduziert von 15 u. 20c.

Zu 5c. Yd.

25 Stücke Kleider Gingham; würden billig sein zu 10c.

Zu 29c. Yd.

4 Stücke feinen Tisch-Damast, 60 Zoll breit.

Zu 15c. Yd.

Türkisch-rothen Damast; guter Werth.

Zu 39c. Yd.

44 Chemise Tischtücher, werth 75c.

Zu 4c. Yd.

Ein guter farrierter Shirting.

Zu 10c. Yd.

Leinen-Spigen, 3-5 Zoll breit, reduziert von 15 und 20c. Ein großer Bargain.

Zu 5c. jedes

13 Unzen Tablett.

Zu 4c. Büchchen

Blu Seal Baseline.

P. MARTIN & CO.

Kaufleute.

606 3ter und Locust Straße, Grand Island, Nebraska.